

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 74.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 Mk., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 31. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Die Wehr- und Deckungsvorlage.

Der Bundesrat hat nunmehr nach längeren und eingehenden Beratungen die schon lange angekündigten Wehr- und Deckungsvorlagen verabschiedet. Der Inhalt, namentlich der Wehrvorlagen, deckt sich in der Hauptsache mit dem, was kürzlich schon seit einigen Wochen darüber bekanntgemacht ist. Die Heeresvermehrung ist die gewaltigste, die seit Bestehen Preußen-Deutschlands zu verzeichnen ist. Durch sie wird die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht fast reibungslos ermöglicht. In der Verstärkung der Friedensarmee und der dadurch bedingten Verjüngung der Armee ist der Hauptwert der neuen Vorlage zu erblicken. Nachstehend lassen wir die Hauptdaten der verschiedenen Vorlagen folgen.

116 965 Mann mehr!

Die bisherige Friedenspräsenzstärke von 544 211 Mann wird nach Inkrafttreten des Gesetzes um 116 965 Mann erhöht und damit auf 661 176 Mann gebracht. Vermehrt werden:

die Infanterie . . . von 651 auf 669 Bataillone,
die Kavallerie . . . von 516 auf 550 Eskadrons,
die Artillerie . . . von 48 auf 55 Bataillone,
die Pioniere . . . von 33 auf 44 Bataillone,
die Verkehrsgruppen . . . von 18 auf 31 Bataillone,
der Train . . . von 25 auf 26 Bataillone.

Die angeforderten 18 Bataillone werden bei folgenden Regimentern eingestellt: 5. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Infanterie-Regiment 162, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 162, 164, 167, 168, 169, 170, beim 2. und 3. bayerischen Infanterie-Regiment und bei einem württembergischen Regiment. Die Vermehrung im einzelnen beläuft sich auf rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine, 27 000 Pferde. An der künftigen Friedenspräsenzstärke sind beteiligt: Preußen mit 44 Bataillonen, Sachsen mit 49 472, Württemberg mit 25 468. Die Infanterie zählt künftig 669 Bataillone, die Kavallerie 550 Eskadrons, die Artillerie 55 Bataillone, die Pioniere 44 Bataillone, die Verkehrsgruppen 31 Bataillone, der Train 26 Bataillone.

Offizier- und Unteroffizierverfassung.

In der Vorlage heißt es weiter: Um den zahlreichen Heereserben ausbilden zu können, muß das Offizier- und Unteroffizierkorps wesentlich verstärkt werden. — Zur Erhöhung dieser Verstärkung sollen die Kriegsschulen in Preußen noch um eine vermehrt, die Kadettenanstalten in Preußen und Sachsen vergrößert, in Preußen zwei Unteroffizierschulen neu geschaffen, die preussischen und sächsischen Unteroffizierschulen und -vorschulen verstärkt werden.

Der Unteroffizierverfassung wird aber in erster Linie durch Sicherstellung seiner Zukunft nach dem Ausscheiden gewonnen. Daher soll die Dienstprämie nach zwölfjähriger aktiver Dienstzeit von 1000 auf 1500 Mark heraufgesetzt und die Abfindung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins ebenfalls erheblich höher bemessen werden. Um die Unteroffizierlaufbahn sonst noch günstiger zu gestalten, wird eine Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten hinsichtlich der Verpflegung und durch Gewährung von einzelnen kaiserlichen Zuschüssen vorgeschlagen.

Hand in Hand mit der Steigerung der Friedenspräsenzstärke muß das Beamtenspersonal für allgemeine und besondere Verwaltungszwecke, für Rechtspflege und Justiz vergrößert werden. Desgleichen sind die Sanitätsanstalten, die Übungs- und die Schießplätze zu erweitern. Schließlich ist zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Überwachungs- und der inneren Sicherheitskräfte, besonders der Reserveformationen, wiederum die Vermehrung der Offizierstellen ein unabwiesbares Bedürfnis.

Ausbau der Festungen.

Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen bei den drei Hauptwaffen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, soweit möglich, für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialwaffen zwingen Rücksichten organisatorischer Natur zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Sinequid sollen die bereits in den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/14, Juni 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis zum 1. April 1913 verabschiedet worden, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden. In ähnlicher Weise muß die Verwirklichung der Staats der letzten Jahre bereits angedeutete Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden. Auch ist ein rascherer und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich, damit diese den Anforderungen des Heeres einen sicheren Rückhalt und Stützpunkt bieten können.

Nun werden Mittel für den Ausbau der Luftflotte angefordert. Im Zusammenhang mit den die Schlagkraft des Heeres erhöhenden Maßnahmen wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften sowie für freie Urlaube in die Zukunft vorgeschlagen. Die fortlaufenden Ausgaben werden sich im Bedarfszustand auf etwa 180 bis 190 Millionen Mark, diejenigen Ausgaben, die als solche einmaligen Charakter annehmen werden können, auf rund 1050 Millionen Mark belaufen.

Einmalige Ausgaben.

Wie schon bemerkt, beziffern sich die einmaligen Ausgaben auf 884 Millionen Mark. Davon entfallen für die Staaten Preußen, Sachsen und Württemberg in Millionen Mark auf:

Magazinverwaltung	28
Bekleidung und Ausrüstung	38
Unterkunft	240
Truppenübungsplätze und Schießstände	48
Medizinalwesen	14
Trattwesen (Feldküchen usw.)	14
Pferdebeförderung usw.	31
Artillerie- und Waffensysteme	71
Ingenieur-, Pionier-, Verkehrsgruppen	23
Luftfahrwesen	79
Festungen	210
Vorübergehende Unterkunft	15
Verchiedenes	8

Bemerkenswert dabei ist der hohe Betrag für das Luftfahrwesen, das die bisherigen Schätzungen weit übersteigt. Nicht 20 Millionen, wie man annahm, sondern beinahe 80 Millionen werden dafür gefordert. Der Ausbau der Festungen erfordert 210 Millionen. Wofür diese im einzelnen verwendet werden sollen, wird nicht gesagt.

Begründung.

Zur Begründung der Heeresvermehrung sagt die Reichsregierung: „Durch die Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen, sind die europäischen Machtverhältnisse verwickelt worden. Deutschland hat in einem Kriege, der ihm auferlegt werden sollte, langgestreckte, von Natur aus großen Teil offene Grenzen, möglicherweise gleichzeitig gegen mehrere Feinde, zu schützen. Infolge der eingetretenen Verwickelungen ist es heute mehr denn je unsere eberste Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkskraft es zuläßt.“

Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Teile der wehrkräftigen Bevölkerung bleiben ungenutzt für den Waffendienst unausgebildet. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegensehen. Dann bleibt auch die Armee jung, und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfall ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind, sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge, diensttaugliche Mannschaften zurückbleiben und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muß.

Leitender Gedanke der Vorlage ist die, daß der Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung. Rund 63 000 Rekruten sollen jährlich mehr eingestellt werden. Ihre Einstellung wird vor allem dazu dienen, den Friedensstand der vorhandenen Truppenteile zu erhöhen. Durch die so verbesserte Zusammenfassung der Truppenteile erfährt das Heer einen Zuwachs an schnell bereiteter Kampfkraft, wird ihm der Übergang vom Friedens- in den Kriegszustand erleichtert, werden die im Kriegsfall einzureisenden Jahrgänge des Beurlaubtenstandes verjüngt und verstärkt.“

Die Aufbringung der Mittel.

Die stärkste Heeresvermehrung, die wir je gehabt haben, ist diese von 1913, und es ist daher begreiflich, daß sie auch die stärksten Anforderungen an den Geldbeutel stellt. Vor allem sind die einmaligen Ausgaben — 1055 Millionen Mark — ein nicht ganz leicht zu verdauender Bissen. Wie eine so hohe Forderung entstehen kann, das muß nicht nur aus der „Weltlage“, sondern auch aus anderen Gründen zu erklären sein. In erster Linie ist da die Entwicklung der Waffentechnik zu nennen, die der Maschinen- und der automatischen Selbstladegewehre, der Schanzwerfer und der Drahthindernisse, der Kraftwagenkanonen und der Handgranaten sowie tausend andere Dinge. Allein für die Luftflotte sind (noch dazu ohne das bayerische Kontingent) 79 Millionen Mark bestimmt, weil wir den stehenden Anstrengungen der Franzosen hier ein Paroli bieten müssen. Der Löwenanteil der einmaligen Kosten entfällt, abgesehen von den Kasernenbauten für die Truppenvermehrung, mit 210 Millionen auf die Festungen. Auf diesem Gebiet können ganz unvermutet große Forderungen austreten: so müssen jetzt die Werke von Thorn umgebaut werden, weil ein deutscher Vaterlandsverräter, der soeben zu fünfzehn Jahren Zuchthaus dafür verurteilt worden ist, die Pläne an Ausland ausgeliefert hat. Das ganze Geld wird nun in der Hauptsache durch die Vermögensumlage aufgebracht. Jeder Kapitalbesitzer, und zwar von 10 000 Mark an gerechnet, von beweglichem oder unbeweglichem Vermögen, hat 1/2 Prozent davon in zwei Raten abzugeben; der Besitzer eines schuldenfreien Hauses im Werte von 20 000 Mark beispielsweise also 100 Mark. Wenn das gar zu schwer wird, der kann Stundung auf drei Jahre beantragen. Freiwillig beteiligen sich auch alle deutschen Landesfürsten an dieser Kontribution. Da es nun aber auch Leute gibt, die kein erhebliches Vermögen besitzen, aber eine große Einnahme, von der es sich herrlich und in Frieden leben läßt, so sollen auch die nicht aus Vermögen stammenden Einnahmen — von 50 000 Mark jährlich an — einmalig mit 2 Prozent versteuert werden. Der Reichsminister muß also von seinem 100 000-Mark-

Gehalt 2000 Mark auf den Altar des Vaterlandes niederlegen, und dasselbe wird mancher Professor der Medizin, mancher Generaldirektor einer Bank oder industriellen Gesellschaft, ja sogar mancher Komponist, wie Richard Strauß, zu tun haben, und da kann ein erhebliches Sämmchen zusammenkommen. Daß auch Altienunternehmungen (also „nichtphysische Personen“) zu den 1055 Millionen beitragen, versteht sich am Rande.

Die neu eingestellten Soldaten bedürfen natürlich der Verpflegung, Verpflegung und Wohnung nicht nur, sondern auch der Munition zu Schießübungen und anderes mehr, und das sind die laufenden Ausgaben in den nächsten drei Jahren, die zu den bisher für das Quinquennat (die fünf Jahre festgelegter Heeresstärke) noch hinzukommen. Das macht rund 183 Millionen Mark jährlich aus, auch eine verhältnismäßig hohe Summe, von der aber ein großer Teil zur Verbesserung der Lebenshaltung der Mannschaften und zur Erhöhung der Bezüge und der Abgangsprämien der Unteroffiziere verwandt wird. Namentlich letzteres war schon lange eine dringende Notwendigkeit, weil das Soldatenhandwerk als Lebensberuf kaum mehr lohnte. In der Hauptsache sollen die laufenden Ausgaben durch Umlage von den Einzelstaaten erbracht werden, wobei reichsgesetzlich bestimmt wird, daß die Erhebung nur in Form direkter Steuern auf Vermögen, Ertrag, Einkommen oder Erbschaften geschehen darf; kann man sich in irgendeinem deutschen Staat nicht rechtzeitig dazu entschließen, so wird zwangsweise eine Vermögenszuwachssteuer bei ihm eingeführt. Davon werden alle diejenigen Leute betroffen, die jährlich mehr als 2000 Mark „auf die hohe Kante“ legen. Im all- meinen kann diese Steuer nicht allzu hoch werden, da ja nicht einmal 2,80 Mark jährlich pro Kopf der Bevölkerung aufzubringen sind, und da teilweise zur Deckung auch die Zucksteuer (durch Unterlassen der im Ausfuhr genommenen Ermäßigung) und gewisse Stempelabgaben herangezogen werden, s. B. für Lebensversicherungspolizen, die annähernd 1 Prozent der Prämien ausmachen sollen. Neben der Erweiterung der Reichs-Stempelabgaben hat der Bundesrat endlich geglaubt, auf den im Jahre 1908 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das Erbrecht des Staates zurückgreifen zu sollen, da bei schonender Gestaltung der Vorschriften berechnete Interessen hierdurch nicht verletzt werden. Der Ertrag hat nach neuerlichen Berechnungen allerdings auf nicht mehr als 15 Millionen Mark veranschlagt werden können. Finanzfachmänner, so der bekannte Herausgeber des „Bluts“, Bernhard, meinen, daß keine von den neuen Steuern direkt unsympathisch sei, aber an Kritik wird es natürlich trotzdem nicht fehlen. Aber die Notwendigkeit der Aufbringung dagegen scheinen sämtliche bürgerlichen Parteien der gleichen Meinung zu sein. Besonders wird es begrüßt, daß auch unser „Reichskriegsschatz“, die 120 Millionen Mark im Juliusturm zu Spandau, der für die ersten Mobilmachungstage bestimmt ist, aus den Erträgen verdoppelt werden soll; unsere Rüstung wird überhaupt in jeder Beziehung vervollständigt, und wir können dann beruhigt auch schweren politischen Wettern entgegensehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie bestimmt verlautet, stehen wichtige Kommando-veränderungen in der Marine für die nächsten Tage bevor. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf v. Baudissin, wird in den Ruhestand treten. Vizeadmiral v. Deeringer soll zum Stationschef in Wilhelmshaven, Admiral v. Bohl zum Chef des Admiralstabes ernannt werden.

+ Die amtliche Kommission zur Erforschung der Preisbildung auf dem Fleischmarkt tritt am 31. März und 1. April wieder in Berlin im Reichstagsgebäude zusammen, um die Beratungen fortzusetzen. Zunächst wird mit der schon früher begonnenen Vernehmung von Sachverständigen fortgesetzt.

Frankreich.

* Der Bericht der Budgetkommission über die nationale Verteidigung, für die Kredite bis 420 Millionen Frank zu bewilligen sind, ist der Kammer zugegangen. Von diesen Krediten entfallen auf die Artillerie 214 Millionen, auf den Geniedienst 100 Millionen, auf den Intendantendienst 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Millionen, auf die Pulververzeugung 5 350 000 Frank, auf den Sanitätsdienst 2 600 000 Frank und auf den geographischen Dienst 100 000 Frank. Der von dem gegenwärtigen Abbauminister Clementel verfaßte Bericht schließt mit den Worten: Indem die Kommission von der Kammer Bewilligung dieser Kredite fordert, legt sie Wert darauf, zu erklären, daß es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handelt, die in keiner Weise als eine Drohung oder Herausforderung angesehen werden könne. Man könne nicht genug wiederholen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärische Ausrüstung um eine Milliarde mehr als Frankreich ausgegeben habe.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 29. März. Die Bürgerchaft von Hamburg hat ebenfalls den Oberbürgermeister Dr. Schön zum Präsidenten und die Herren Blindmann und Dr. Bage zu Vizepräsidenten gewählt. Die Sozialdemokraten, die

... das Gute liegt so nah.“ In Krefeld hatte dieser Tage ein vierjähriger Kleiner verlaufen. Er stand er an einer Straßenecke; bald hatte sich eine große Menschenmenge um ihn versammelt. Man fragte den Kleinen aus, wie er heiße, wo sein Elternhaus sei, doch er wußte weder Namen der Eltern noch die Adresse. Frauen standen schon im Begriff, den kleinen Verlorenen zur allwissenden Polizei zu bringen, als ein Mann durchdrangte und dem Kleinen folgende Frage stellte: „Du sag' einmal, Männchen, wo holst du für deine Väter das Bier?“ — Einen Augenblick schlochte das Bärchen nach, dann antwortete es prompt: „In de Hof!“ — Er brachte den Jungen in die angegebene Wirtschafft, und dort fand er allein nach Hause.

Es sind immerhin merkwürdige Leute, diese italienischen Albanesen. Das feierlichste Ereignis des Lebens ist für diesen Volksstamm die Eheschließung. Die feillich und nach altem Brauch gefeierte Braut, deren Antlitz mit einem weissen oder roten, mit Goldblumen durchwirkten Schleier bedeckt ist, trägt einen roten Rock mit feinem Treßensaum und ein Juwelenhäubchen, dessen Säume und Ärmel mit Goldstickereien besetzt sind. Die Brust ist nur mit dem Spitzenhemd bedeckt; das Gala-Kleidungsstück ist die „zogha“, ein mit Litzen befestigtes und in Gold gestepptes Kleid von grünem oder blauem Samt mit Quersalten, das über dem roten Rock getragen wird. Die Männer dagegen haben das albanesische Kostüm abgelegt. In den Ortschaften, die den alten Traditionen am treuesten geblieben sind, wird die Tracht der Braut vervollständigt durch die „natsa“, einen langen weissen, nach hinten geworfenen Schleier, der an der „kesa“, die die Haarflechten bedeckt, befestigt ist und bis zu den Fersen hinabfällt. Die Braut wird von ihren Freundinnen mit liebevoller Sorgfalt umringt, und man gibt ihr allerlei Ermahnungen und gute Ratschläge. Der Bräutigam erscheint in Begleitung von Freunden, die lustige Lieder singen und fortwährend schiessen; man liefert sich unter Drohungen und Herausforderungen so etwas wie eine Schlacht, so daß der junge Ehemann wie ein Eroberer ins Haus zieht. Man singt, man tanzt, man trinkt heiter und guter Dinge und die von den Eltern gesegnete Braut zieht, während ihre Freundinnen fröhliche Hochzeitslieder ansprechen, zur Kirche, wo die Trauung nach lateinischer oder nach dem pompöseren griechischen Ritus stattfindet. Alles endet mit Tänzen und Festesjubiläum, und man gedenkt der alten glorreichen Thaten der Albanesen. . . . Von dumpfer Trauer erfüllt sind die Bestattungsriten. Der Tote wird mit seinen kostbarsten Kleidern geschmückt und in dem schönsten Zimmer des Hauses auf einen Stuhl gesetzt, wie wenn er lebte. Dann stimmen die Frauen des Hauses, Verwandte, Freundinnen unter lautem Gestöhn Klagelieder an, die mit ihrer Heulerei alles noch trauriger erscheinen lassen, als es ohnehin schon ist. Wenn der Augenblick gekommen ist, wo der Verstorbene zur letzten Ruhestätte getragen werden soll, geben Verwandte und Freunde ihm den letzten Kuß und

Begleiten ihn, nachdem sie mit Ungestüm die Fenster der Wohnung aufgerissen haben, zur Kirche; langsam und bis zur Reize leeren sie den Reiz des Jammers, und es gibt wohl kaum ein anderes Volk auf Erden, das die Toten so lange und so aufrichtig beklagt, wie die Albanesen.

In ihrer Nationalität hängen Italiens Albanesen mit wahrer Zärtlichkeit. Wenn es geschieht, daß einer dieser italienischen Albanesen mit einem Landsmann „vom anderen Ufer“ zusammenkommt, umarmen sie sich, mögen sie sich auch noch nie gesehen haben wie Freunde, die lange getrennt gewesen sind, indem sie sich mit den Worten: „Unser verpörrigtes Blut“ begrüßen. Auf ihre Reize sind sie sehr stolz; sie haben alle reines, rotes, geläutertes Blut in den Adern, während das Blut der anderen Italiener Eulen- und Fuchsblood nach ihrer Ansicht ist.

Pierpont Morgan auf der Reise.

nk. Rom, im März.

Pierpont Morgan weist hier, wo er den göttlichen römischen Osterfrühling als Milliardär genießt. Duzende von Amerikanern stehen stundenlang vor dem Hotel, in welchem der Mann mit den tausend Millionen wohnt, um ihren berühmten Landsmann aus nächster Nähe bewundern zu können; aber sie warten meist vergeblich, da Morgan das Hotel nur selten einmal verläßt.

Auf dem Schiff, das ihn von Neapel nach Neapel brachte, hatte er nicht weniger als achtzehn Kabinen belegt; von Neapel nach Rom fuhr er in einem Sonderzug, und im Hotel bewohnt er drei große Gemächer des ersten Stocks; eines dieser Gemächer heißt das Zimmer der Königin von Schweden, weil die kranke Königin es jedes Jahr zwei Monate lang innehat. Den größten Teil des Vormittags verbringt der sagenumwobene Amerikaner mit der Durchsicht der wichtigsten Telegramme, die sein Schwiegervater und sein Sekretär öffnen, um sofort die Antwort aufzusetzen. Der Milliardär wird von dem Schwiegervater, der morgens rasch die Zeitungen durchsieht, über die bemerkenswertesten politischen und finanziellen Ereignisse der Welt auf dem laufenden erhalten. Er selbst liest keine Zeitung und läßt sich durch kein noch so bedeutendes Ereignis aus der Fassung bringen; so hat ihn z. B. die Ermordung des Königs von Griechenland vollständig gleichgültig gelassen, und gleichgültig lassen ihn auch die größten Banktranche-Interesse — ob wirkliches oder geheucheltes, mag das sein, stellt die Welt — zeigt er nur für die Kunst, und seine Besuche in Rom gelten nur Museen, Kunsthandlungen, Kirchen und Künstlerateliers. Vor kurzem hat er sich die Ausgrabungen in

Ostia angesehen. Seine Leidenschaft für alles was Kunst heißt, ist so groß, daß er sogar über die neueste verrückte Richtung, den Futurismus, genau unterrichtet ist; sympathisch scheint ihm aber diese allerneueste Kunst nicht zu sein. Immerhin interessiert ihn der Futurismus weit mehr als der Balkankrieg. Von den englischen Stimmrechtsweibern weiß er überhaupt nichts, nicht einmal, daß sie existieren.

Pierpont Morgans Post könnte allein Stoff für einen langen Artikel liefern: erhält er doch täglich nicht weniger als fünfzehn Kilogramm Briefe und Zeitungen! Die Hunderte von Briefen werden aber nicht einmal geöffnet, sondern paketweise einem Hausknecht gegeben, damit er sie verbrenne. Der Hausknecht macht sich hin und wieder das Vergnügen, einige der Briefe zu öffnen und zu lesen; die meisten kommen aus Rom selbst, aus Frankreich, aus Deutschland usw. Es handelt sich in der Regel um Briefe verliebter Mädchen, die dem Mann mit den tausend Millionen in beweglichen Worten ihre Herzensnote schildern und um etliche tausend Mark bitten.

Neuestes aus den Witzblättern.

Zu Gedanken. Herr Kohn steht beim Spazierengehen einen alten Bettler und gibt ihm ein Zwanzig Hellerstück. „Bergelt's Gott, tausendmal!“ sagt der Bettler. — „Tausendmal“, murmelt Kohn, „tausendmal — das ist — das ist 20 Kronen. 200 Kronen, das macht ...“ Da geht Herr Kohn zu dem Bettler zurück und fragt: „Kannst du Sie zu 4 oder 6 Prozent?“

Die Kasse im Saal. „Papa will mir zur Aussteuer ein Klassenlos mitgeben!“ — „Um, da wollen wir mit der Hochzeit doch bis nach der letzten Klasse warten!“

1. Götterdämmerung. „Wir müssen die Malerei aufstecken — es gibt keine Bezeichnung für eine neue Kunststrichung mehr!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 159.50—160, H 144—155, Danzig W 168.50—206.50, R 160, H 144—167, Stettin W 174—190, R 146—155, H 151—155, Posen W 183—188, R 153—156, G 141—154, H 148—151, Breslau W 189—190, R 158, Bg 135, Fg 152, H 154, Berlin W 194—199, R 160—161, H 157—163, Weizen W 191—197, R 159—163, Bg 172—188, H 167—180, Magdeburg W 191 bis 194, R 167—169, G 152—168, H 174—177, Hamburg W 190 bis 202, R 164—169, H 155—185, Münster W 208, R 169, Mannheim W 212.50—215, R 177.50—180, H 160—180, München W 195—218, R 170—175, Bg 165—183, H 167—176.

Berlin, 29. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl

Nr. 00 21.75—27.75. Behauptet. — Roggenmehl gemischt 21.10—22.40. Behauptet. — Hafer für 1000 Gramm mit Fas in Mark. Abn. im Mai 1913. 1913. Beifolgt.

Berlin, 29. März. (Schlachtviehmarkt.) 3853 Rinder, 785 Kälber, 10416 Schafe, 10286 Schweine (die eingeklammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 81—87 (45—48), d) 75—83 (43—44), B. Bullen: (49—51), b) 80—84 (45—47), c) 77—81 (41—43), und Kühe: a) 77—80 (46—48), b) 77—79 (44—46), (10—12), d) 66—70 (35—37), e) bis 73 (bis 3), genährtes Jungvieh (Fresser): 72—80 (36—40), — 2. a) 123—110 (90—105), b) 123—123 (73—74), c) 109 bis 67), d) 102—111 (58—61), e) 81—100 (44—55), — 3. A. Stallmastschafe: a) 89—98 (41—49), b) 81—88 (37—43), c) 72—83 (34—36), — 4. Schweine: b) 77—78 (37), (50—62), d) 73—75 (55—60), e) 70—73 (58—68), (57—58). — Markterlauf: Rinder ruhig. — Kälber — Schafe glatt. — Schweine glatt.

Die, 27. März. Der heutige Rindvieh- und Schafmarkt war sehr gut besucht. Aufgetrieben waren 290 Rinder, 85 Stück Kleinvieh und 679 Ferkel. Die Preise stellten sich: Rindvieh per Ztr. Schlachtgewicht Ochsen 98—100 Mk., Rinder 94—96, Kühe 1. Qual. 90—92, 2. Qual. 84—86, 72—76 Mk. Kälber per Pfund 85—95 Pfg. Ferkel 800—950 Mk., Ferkelkühe 280—300, frischmelkende Kühe trüchtige Kühe und Rinder 450—650, Mastkinder und Ferkel 400 Mk. Ferkel Schweine per Pfund 78—82 Pfg., Ferkel im Paar 100—125 Mk., Käufer 70—90 Mk., Ferkel 100—125 Mk. Der nächste Markt findet Donnerstag den 24. April statt.

Markt im Monat April 1913. 1. Götterdämmerung. 2. Steinen, Weizenturm, Gobieng (14. 3. Weilmünster, Haiger, 7. Frankfurt (3. 2. Pfm.), 10. Montabaur, Hachenburg, 8. Almenau, Limburg, 9. Sed, Ufingen, Steimel, 9. Vendorf, 14. Gerborn, 15. Mengerskirchen, Stein-Neukirch, Altkirchen, Mayen, 16. Hentrich, 17. Rennerod, 21. Hachenburg, 22. Dierdorf, 23. Ufingen, Steimel, 30. Ufingen, Weizenturm.

Borausichtliches Wetter für Dienstag den 1. April. Bielefeld wolkig, etwas kühler, streichweise auch Niederschläge.

Für das zweite Vierteljahr 1913

(April—Juni)

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) von Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern und unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Es ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Leute bei Verrichtung von Feldarbeiten in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzünden und daselbst verlassen, ohne es vorher gelöscht zu haben. Diese Tatsache gibt mit Veranlassung, folgende Bestimmungen erneut zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

§ 308b des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes:

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer abgesehen von den Fällen des § 308b des R. Str. G. B. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Bei der herrschenden Trockenheit ist im Umgang mit Feuer die äußerste Vorsicht an den Tag zu legen, damit vermieden wird, daß durch Fahrlässigkeit ein Waldbrand entsteht. Wer durch leichtsinnigen Umgang mit Streichhölzern, Zigaretten und Zigaretten oder auf andere Weise einen Brand verursacht, macht sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig, die nach § 300 R. Str. G. B. mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft wird. Vorsätzliche Brandstiftung wird mit Zuchthaus bestraft.

Hachenburg, den 26. März 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehranstalt.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 3. April d. Js.; Aufnahmeprüfung um 8 Uhr vormittags. Anmeldungen, denen Geburts-, Impfschein und Abgangszugnis beizufügen sind, wolle man alsbald an den Unterzeichneten richten. Geeignetes Eintrittsalter für Sexta 9—10 Jahre, für die Vorschule 6—8 Jahre. Auswärtigen Schülern werden gute Pensionen in der Stadt nachgewiesen.

Anmeldungen für die

Städtische höhere Mädchenschule zu Diez a. d. Lahn nimmt der Direktor gleichfalls in dieser Zeit entgegen.

Direktor Dr. Diekau.

Aufnahmeprüfung am Donnerstag den 3. April, vorm. 8 Uhr.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Pothania
Pneumatik-Reifen

zu haben bei

Richard Käß, Dreifelden, Post Freilingen.

Dem geehrten Publikum von Hachenburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mit 1. April d. Js. das

Hotel Nassauer Hof

hier zur Bewirtschaftung übernommen habe und auf eigene Rechnung weiterführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch aufmerksamste und zuvorkommendste Bedienung sowie Verabreichung nur bester Speisen und Getränke zufrieden zu stellen.

Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Kurt Junghans.

Hachenburg, den 31. März 1913.

Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl
der neuesten Binden

als

Selbstbinder, Regattes, Diplomates etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maack in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henner, Pet. Dohle, Annau: H. Rüdiger, Marienberg: Carl Wittenbach, Langenhahn: Carl Freuch, Altkirchen: Carl Winter, Ruch: C. Ruch, Kirchp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Samm a. d. Sieg: C. Bauer.

Läuferstoffe

in Koloß, Pincolum, Jute, echter Wolle u. Tappisterie Stoff empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Den schönsten und
gesündesten Zeitvertreib

kann man unserer Jugend mit meinen dauerhaften

Straßenrennern

bieten. Ich führe dieselben in den verschiedenen Ausführungen schon von 12 Mk. an.

Karl Baldus, Möbellager

Hachenburg.

Neu eingetroffen

ein- und zweireihige Sakko-Anzüge

in feinsten modernen, englischen und blauen

auf Roßhaar gearbeitet

bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster

für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Gesucht

in allen Orten, auch in fleißige, ordentliche Leute oder Frauen, um einen künstlichen Artikel der Industrie gegen guten Lohn jeder Familie ins Haus zu liefern. Offerten unter H. E. 3914 an Rudolf Mosse, Hachenburg.

Kräftige Arbeiter

finden bei hohem Lohn Beschäftigung.

Weiterwärtig

Bafalt-Zement

G. m. b. H.

Enspel, Westfalen

Bruteier

Stück 30 Pfg. von farbigen Italienern, amerikanischen, aus feinsten Zucht- und Legestämmen.

G. Schneider, Hachenburg

Johann-August-Meyer

Offertiere

Elektr. Taschen

sowie Batterien zu billigen Preisen. Beziehe die direkt ab Fabrik, tadellose frische langer Brenndauer.

Auch führe ich eine Stundenbatterie

Best existierende zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrenhandlung